

Herr der Fotos

iPhoto ist die zentrale Anlaufstelle für alles, was auf dem Mac mit Bildern zu tun hat. Das Programm kümmert sich um Import, Bearbeitung und Ausgabe. Mit der einfachen Oberfläche von iPhoto kommen auch Einsteiger schnell zurecht



iPhoto 9 im Überblick

Die Mediathek enthält alle Fotos und bietet die Einteilung nach Ereignissen, Gesichtern und Orten

Unter „Neu“ finden sie Bilder, an denen sich zuletzt etwas geändert hat. Auch Fotostream und der Papierkorb sind hier

Hier erscheinen gemeinsam genutzte Mediatheken und Backup-DVDs

Unter Geräte sehen Sie Kameras und iOS-Geräte

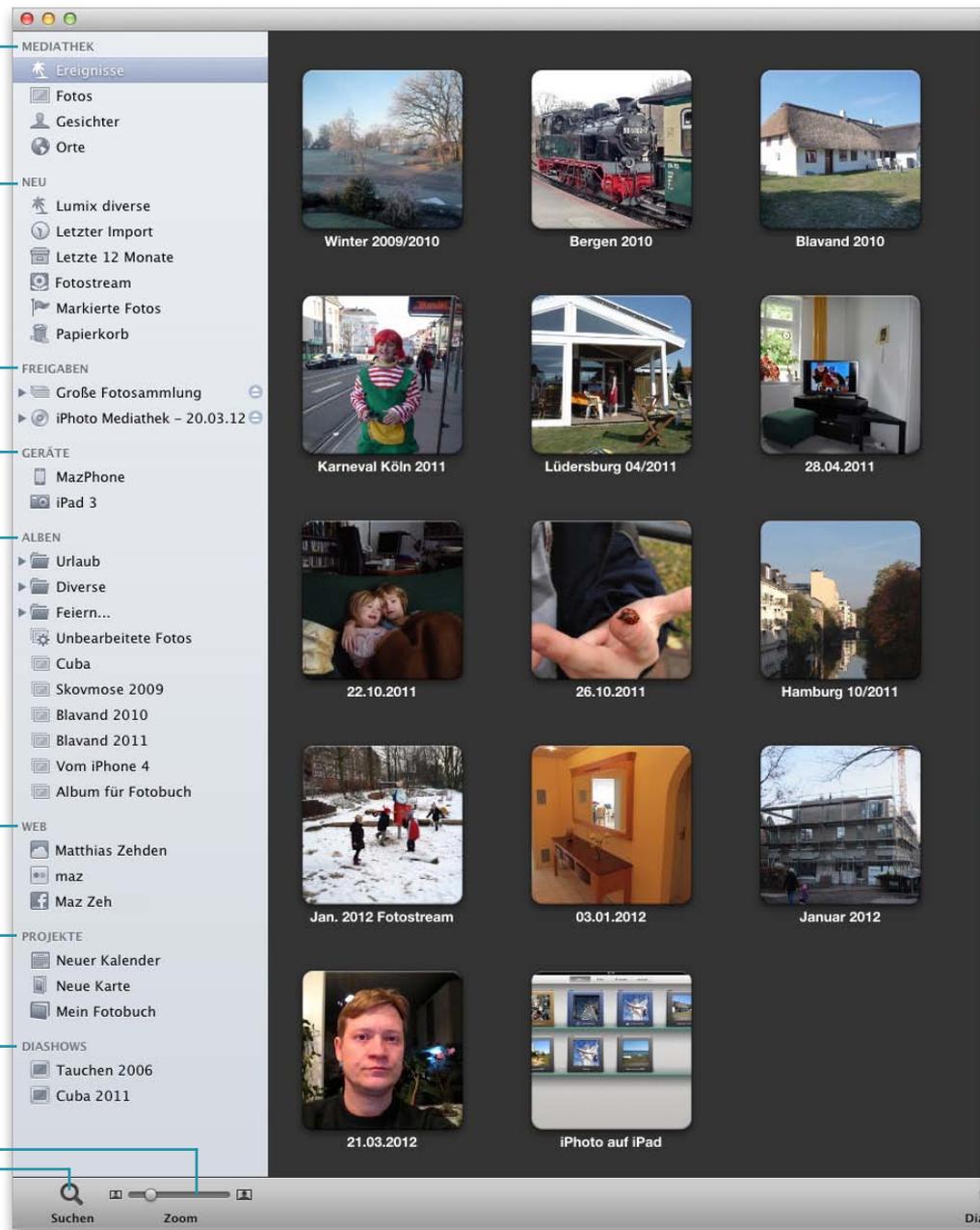
Ein Album enthält Verweise auf Fotos. Intelligente Alben (mit Zahnrad auf dem Icon) basieren auf Regeln, normale Alben haben fest zugewiesene Inhalte. Alben lassen sich in Ordner sortieren

Webexporte auf Mobile Me, Flickr und Facebook

Mit iPhoto angelegte Kalender, Postkarten und Fotobücher. Diashows erhalten eigenen Bereich

Größe der Bilder im Vorschaubereich wählen

Zum Suchen klickt man auf die Lupe



Bildeingabe

Bevor man seine Fotos komfortabel via Mac nutzen kann, muss man sie erst mal dort hinbekommen. Wir zeigen, welche Wege es für Fotos von Kamera, iPhone oder alte Dias und Negative gibt

Man kann mit iPhoto und anderen Programmen viele spannende Dinge mit seinen Fotos anstellen. Bevor es so weit ist, muss man die Bilder aber erst aufnehmen und in den Rechner importieren. Damit beschäftigen wir uns zum Einstieg in die digitale Fotografie.

Am Anfang steht die Wahl der richtigen Kamera. Die Handyhersteller werden nicht müde, ihre Geräte mit immer besseren Kameras anzupreisen. Aber können iPhone & Co. wirklich eine richtige Kamera ersetzen? Welche Vorzüge bieten die verschiedenen Kategorien, von der kompakten bis zur Spiegelreflexkamera? Nütz-

liche Tipps hierzu gibt es ab Seite 18. Smartphones liegen voll im Trend, allen voran das iPhone. Mit den richtigen Apps kann man nicht nur die Fähigkeiten der eingebauten Kamera erweitern, sondern das iPhone auch zum kleinen mobilen Fotostudio machen (Seite 20).

Nach dem Schuss folgt der Import auf den Mac. Die verschiedenen Wege per Kabel, drahtlos oder iCloud stellen wir ab Seite 26 vor. Daran anschließend widmen wir uns ausführlich dem Digitalisieren von alten Dias und Negativen und der nötigen Aufbereitung für die zeitgemäße Nutzung per Mac (Seite 28). Matthias Zehden

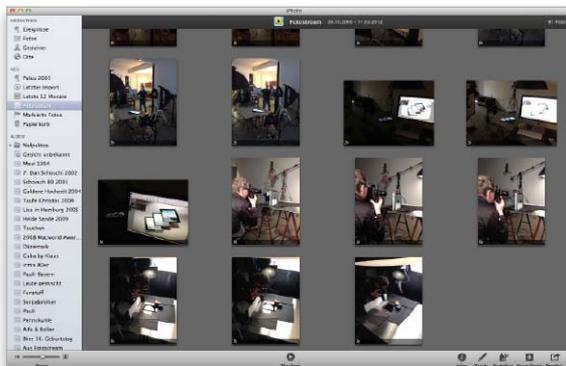
Die richtige Kamera Seite 18



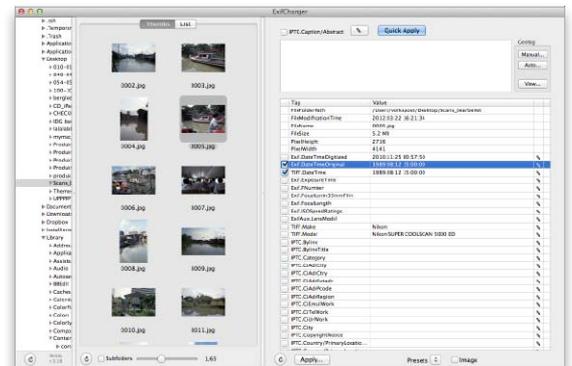
Fotos am iPhone Seite 20



Bilder importieren Seite 26



Dias und Negative Seite 28





Die richtige Kamera

Das Angebot an Kameras reicht vom Fotohandy für fünf Euro Aufpreis bis zum Profigerät zum Preis einer Limousine. Wir sagen Ihnen, was Handys, Kompakt- und Systemkameras voneinander unterscheidet

Um gute Fotos zu machen, braucht man auch eine gute Kamera – so jedenfalls lautete über Jahrzehnte hinweg die gängige Ansicht. Doch im Zeitalter des Fotohandys scheint diese Regel nicht mehr zu gelten, denn deren Kameras bieten heutzutage längst höhere Auflösungen als frühere Digitalkameras. Da fragt sich mancher, warum er dann noch eine Kompaktkamera kaufen soll oder warum System- und Spiegelreflexkameras mit Wechselobjektiven weiterhin sehr beliebt sind.

Ganz offensichtlich sind es also nicht nur Megapixel, die Kameras voneinander unterscheiden. Bei Licht betrachtet, ist die physikalische Auflösung heute kaum noch ein Thema, denn, grob gesagt, reichen schon sechs Megapixel locker für einen Ausdruck in A4-Größe und auch einmal darüber hinaus. Das Problem ist eher, dass viele Kameras und hier speziell die winzigen Kameramodule in Fotohandys aufgrund optischer Mängel oder zu aggressiver Aufbereitung der Daten in der Praxis

viel weniger Details liefern, als mit dieser Datenmenge möglich wäre. Kriterien für technisch gute Bilder sind vielmehr Rauschmut, Dynamik – also der maximal mögliche Kontrast zwischen dunklen und hellen Stellen im Bild – sowie Farbtreue. Dazu kommen gestalterische Möglichkeiten durch verschiedene Brennweiten oder das mögliche Spiel mit Schärfe und Unschärfe im Bild. Letzteres hängt aufgrund der optischen Gesetze mehr oder weniger direkt von der Sensorgröße ab.

Fotohandys

Mittlerweile gibt es praktisch kein Handy oder Smartphone mehr ohne Kamera. Der größte Vorteil ist, dass man sie stets dabei hat und jederzeit ein Bild machen kann. Die Qualität steigt dabei noch immer mit jeder neuen Generation. Ältere Fotohandys lieferten meist nur matschige Bilder in geringer Auflösung, neuere hingegen machen oft sehr anständige Aufnahmen. Dezi-



Bitte lächeln!

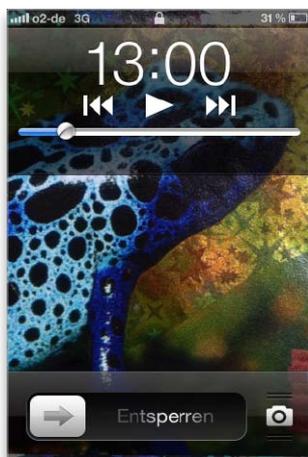
Das iPhone hat als Fotohandy viel zu bieten. So nutzen Sie seine Kamera und erweitern die Möglichkeiten mit den richtigen Apps



Die Kamera des iPhone hat Apple konsequent mit jeder Generation verbessert. Das iPhone 4S kann sich zwar nicht mit einer guten Kompaktkamera messen, liefert aber durchaus brauchbare Bilder. Hinzu kommen zwei große Vorteile. Man hat sein Handy ständig dabei, und der Funktionsumfang des iPhone lässt sich durch Apps enorm erweitern. So können Sie viele nützliche Funktionen für die Aufnahme nachrüsten, die Bilder di-

rekt auf dem iPhone nachbearbeiten oder mit coolen Effekten versehen und dann unterwegs über das Funknetz auf alle möglichen Dienste hochladen. Hinzu kommt die gute Integration von iPhone und Mac über iTunes, iPhoto und Fotostream. Da kann keine Kamera mithalten.

Im Folgenden zeigen wir, welche Möglichkeiten die iPhone-Kamera bietet, und stellen die besten Apps zum Thema Fotografie vor. *Matthias Zehden*



1. Kamera aktivieren

Fotografiert wird mit der App Kamera. iOS 5.1 blendet einen Griff mit dem Kamerasymbol neben dem Schieber zum Entsperren ein, über den sich der Sperrbildschirm nach oben schieben und die Kamera schnell aktivieren lässt (auch wenn ein PIN-Code festgelegt ist). Als Auslöser lässt sich seit iOS 5 die Plustaste der Lautstärkesteuerung am iPhone oder am Headset nutzen. Fokussiert wird durch Antippen des Bildschirms. Tippt man lange auf eine Stelle, kann man die Einstellung für Belichtung und Fokus speichern („AE/AF-Sperre“), während man die Kamera bewegt. Das digitale Zoomen erfolgt ab iOS 5 über die übliche Kneifgeste. Dabei erscheint auch ein Zoomschieber.



Fotos importieren

Wer Digitalfotos macht, kommt an iPhoto nicht vorbei. Das Programm kümmert sich um Import, Bearbeitung und Ausgabe der Bilder



Was iTunes im Bereich Musik ist, ist bei digitalen Bildern Apples iPhoto. Für knapp zwölf Euro erhält man die Bilderzentrale im [Mac App Store](#), sie gehört zur iLife-Suite von Apple. Das Programm kümmert sich nicht nur auf diversen Wegen um den Import der Bilder von der Digitalkamera oder digitalisierter Fotos von einem Dienstleister (Seite 30), sondern erlaubt Bearbeitung, Verschlagwortung und die Ausgabe an andere

Programme, für den Druck oder die Veröffentlichung im Internet. Beim Fotoimport ist iPhoto sehr flexibel, die Arbeit geht leicht von der Hand. iPhoto unterstützt alle gängigen Kameramodelle und Bildformate beim Import. Es ist ideal für Laien und Hobbyfotografen und einfach zu bedienen. Neben iPhoto hat Apple mit [Aperture](#) (Seite 44) noch ein Profitool im Angebot, ganz kostenlos klappt der Import mit Digitale Bilder. [vr](#)



Alleskönner iPhoto

Das knapp zwölf Euro teure Programm iPhoto ist ideal für Fotolaien und Hobbyfotografen mit einer Kompaktkamera. Diese lässt sich einfach mit dem Mac per USB verbinden, iPhoto erkennt die Kamera und bietet den Import einzelner Bilder oder aller Aufnahmen an. Neben dem Import per USB-Verbindung erkennt iPhoto auch Speicherkarten von Digitalkameras und bietet über die Funktion „Fotostream“ die Übertragung von mit iPhone & Co. aufgenommenen Bildern über Apples iCloud-Dienst. iPhoto kümmert sich nach dem Import um das Anlegen von Alben, Bildbearbeitung und Ausgabe.



Analoge Schätze digitalisieren

Es lohnt sich immer, eine Sammlung von Dias und Negativen zu digitalisieren. Wir zeigen, wie Sie Ihre analogen Fotos umwandeln und für die digitale Nutzung vorbereiten

Fast jeder Haushalt hat Schachteln mit Diapositiven oder Negativfilmstreifen in irgendeiner Ecke gebunkert. Seien das nun die ersten Fotos, die Sie selbst vor mehr als 20 Jahren aufgenommen haben, oder Erinnerungen von Eltern und Großeltern. Dias und Negative sind stetigem Verfall ausgesetzt, die Chemikalien zersetzen sich besonders bei unsachgemäßer Lagerung schnell. Wer die kostbaren Erinnerungen retten will, muss sie selbst mit einem geeigneten Scanner digitalisieren oder das einem Fachservice überlassen.

Nach einem hochauflösenden Scan erfolgt in den meisten Fällen eine Bildkorrektur, Fehler, Fussel und Ähnliches lassen sich mit geeigneter Software entfernen, den oft verblassten Bildern wieder Farbe verpassen (ab Seite 38). Ist das geschehen, lassen sich aus den hochauflösenden TIFF-Bildern JPEGs zur weiteren digitalen Nutzung bis zum Druck der Fotos erstellen.

Mit geeigneten Tools lassen sich dann auch Metadaten den Bildern hinzufügen, etwa das Entstehungsdatum des Fotos und weitere Informationen. Wie das geht, zeigen wir in diesem Workshop. Ab Seite 48 zeigen wir, wie Sie Ihre digitalisierten Bilder mit Geodaten ausstatten.

Das Digitalisieren von Dias und Kleinbildfilmen zu Hause erfordert einen guten Scanner, wer die Zeit und viele Dias und Negative zu scannen hat, kann das tun. Höherwertige Scanner haben mit dem ICE-Verfahren Bildverbesserungssysteme per Hardware, sind allerdings auch sehr teuer. Wer stattdessen einen Digitalisierservice in Anspruch nimmt, sollte die Billiganbieter meiden, die Qualität ist meist nicht berauschend. Wir haben seit Jahren sehr gute Erfahrungen mit dem Dienstleister Digiscan (www.digiscan.de) gemacht. Ein Diascan mit Fehlerkorrektur Digital ICE4 inklusive Bildoptimierung bei bis zu 4000 dpi kostet rund 40 Cent. vr

Perfekte Bilder

Digitale Bilder lassen sich hervorragend per Computer verwalten. Außerdem können Sie kleine Aufnahmefehler korrigieren, und selbst Montagen oder coole Effekte sind für jedermann möglich

Gerade im Bereich Verwaltung und Bearbeitung haben digitale Bilder enorme Vorteile gegenüber ihren analogen Vorfahren. Die Verwaltung per Computer spart nicht nur Platz in den Schränken, sondern erlaubt selbst bei großen Sammlungen eine übersichtliche Organisation und bequeme Suche (Seite 34).

Der nächste Schritt ist die nachträgliche Optimierung von Fotos. Auch als Laie kann man problemlos kleine Aufnahmefehler korrigieren. Wie das geht, zeigen wir ab Seite 38 am Beispiel von iPhoto, aber die Standardfunktionen finden Sie genauso gut in den meisten anderen

Bildbearbeitungen. Eine sehr leistungsfähige Alternative präsentieren wir im Anschluss daran mit Photoshop Elements (Seite 42). Wer ambitionierter zu Werke geht, kann durch Raw-Bilder mehr Qualität herausholen. Hierfür stellen wir ab Seite 44 Apples Aperture und Adobe Photoshop Lightroom in der neuen Version 4 vor.

Geodaten verknüpfen Fotos mit Orten. Wie das funktioniert, lesen Sie ab Seite 48. Um den Bereich Bearbeitung abzurunden, stellen wir ab Seite 52 Programme für coole Effekte vor und zeigen anschließend, wie sich das iPad für Fotos nutzen lässt (Seite 54). Matthias Zehden

Fotos optimieren Seite 38



PS Elements 10 Seite 42

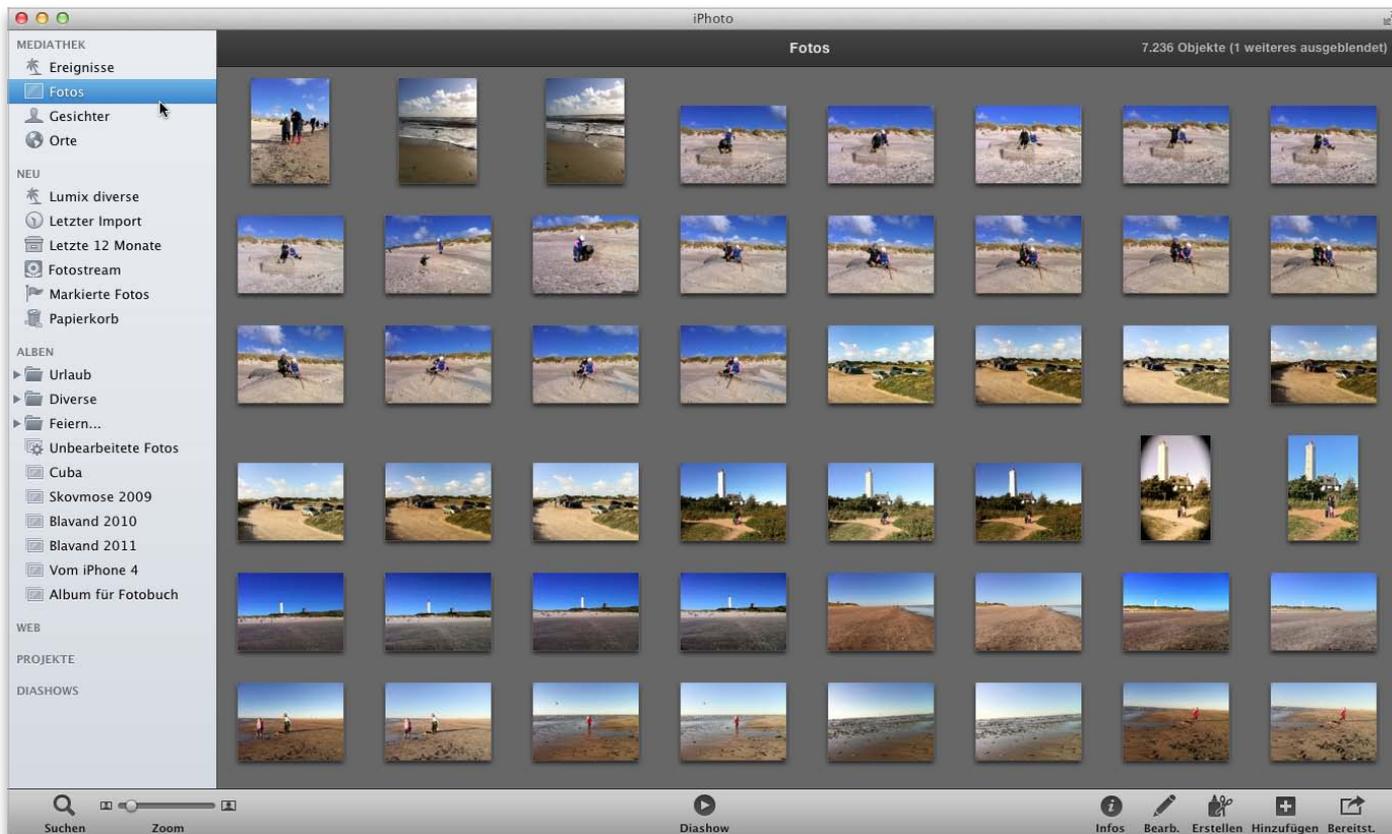


Geodaten nutzen Seite 48



Bilder am iPad Seite 54





Die Ansicht „Fotos“ zeigt alle Bilder im Archiv mit einstellbarer Sortierung.

Bilder im Griff

Mit iPhoto verwalten und organisieren Sie Ihre Fotos auf komfortable Weise und behalten auch bei großen Sammlungen die Übersicht



Das Kerngeschäft von iPhoto ist die Verwaltung der Fotosammlung. Hierzu bietet das Programm mit verschiedenen Ansichten, Alben und den iPhoto-typischen Ereignissen beste Voraussetzungen. Hinzu kommt noch eine ausgezeichnete Suchfunktion sowie die Möglichkeit Bewertungen, Schlagworte oder auch Ortsinformationen (Seite 48) zu nutzen. Eine weitere nützliche Funktion ist die integrierte Gesichtserkennung, die nach etwas Training durchaus dazu in der Lage ist, Personen auto-

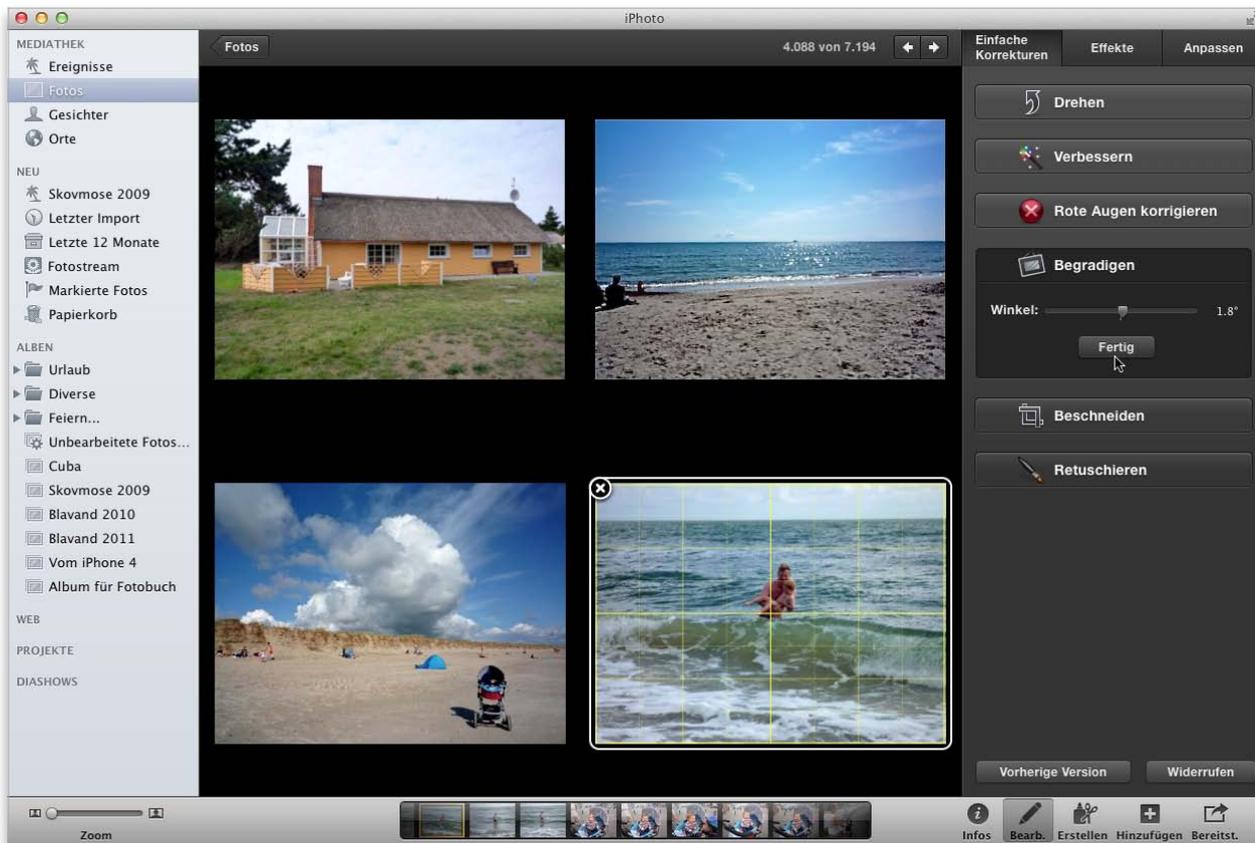
matistisch in Bildern aufzuspüren. So lassen sich selbst große Mediatheken gut in den Griff bekommen und so organisieren, dass man wirklich jedes Foto wiederfindet. Gleichzeitig bietet die Einteilung von Fotos in Alben und Ereignisse die Möglichkeit, den Abgleich mit iOS-Geräten zu erleichtern oder Bilder auszugeben (Seite 58).

Auf den folgenden Seiten beschäftigen wir uns ausführlich mit den Möglichkeiten von iPhoto, für Ordnung im Fotoarchiv zu sorgen. Matthias Zehden



1. Fensteroptik anpassen

Die Darstellung der Fotos und Ereignisse in der Übersicht lässt sich über die Einstellungen unter „Erscheinungsbild“ anpassen. Während Kontur und Schattenwurf der kleinen Vorschaubilder eher nette Kosmetik sind, kann der Hintergrund die Wirkung der Bilder deutlich verändern. Zur Beurteilung und Auswahl von Fotos empfiehlt sich ein neutraler grauer Hintergrund. Schwarz eignet sich eher zur Präsentation von Bildern, weil es kontraststeigernd wirkt und die Fotos mehr leuchten lässt. Über das Menü „Darstellung“ können Sie weitere Infos einblenden lassen, zum Beispiel den Dateinamen oder die Bewertung.



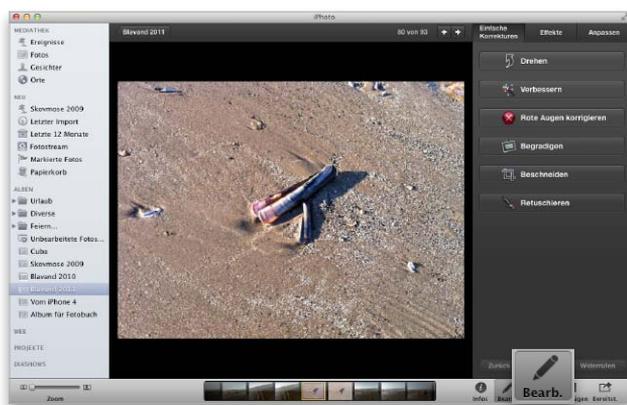
Bilder verschönern

iPhoto ist nicht nur eine mächtige Bilddatenbank, sondern leistet bei einfachster Bedienung auch Erstaunliches bei der Optimierung von Fotos. Wir zeigen Ihnen, wie Sie mehr aus Ihren Bildern holen



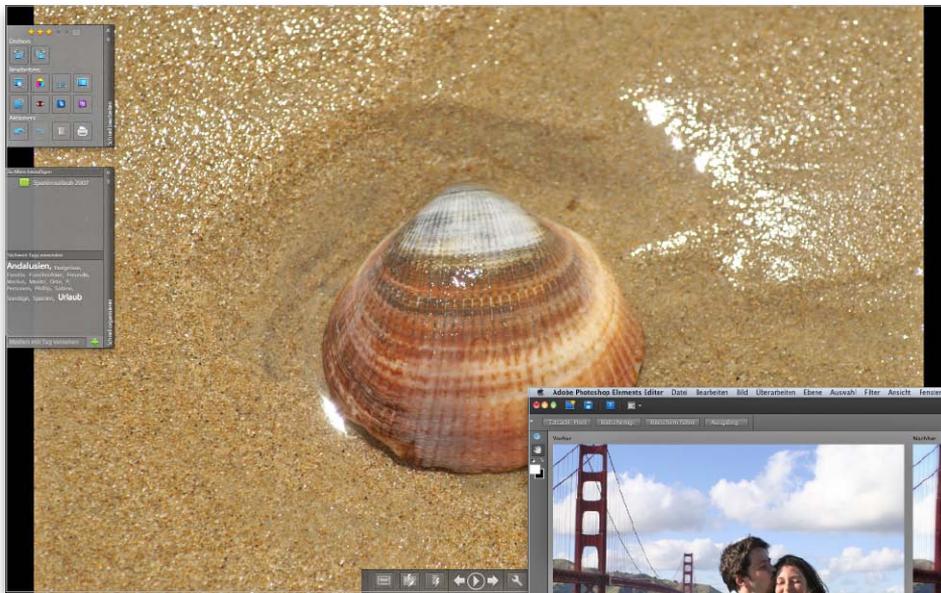
Mit iPhoto legt Apple neuen Macs eine sehr universelle Software für Fotografen bei, die deutlich mächtiger ist, als es auf den ersten Blick scheint. Dabei werden vor allem die Bearbeitungsmöglichkeiten in iPhoto oft unterschätzt. Meist reichen wenige Mausklicks, um schiefe Bilder zu begradigen, einen falschen Weißabgleich zu korrigieren oder für die richtige Schärfe zu sorgen. Das Programm beherrscht die Kunst

vorbildlich, komplexe Funktionen hinter einfachen Knöpfen zu verbergen. Ein paar nette Effekte hat iPhoto auch zu bieten. Nur wer Bilder montieren, mit Ebenen arbeiten oder Fotos im Detail manipulieren will, muss auf leistungsfähigere Programme, zum Beispiel Photoshop Elements (Seite 42), ausweichen. Auch die Shareware Graphic Converter ist eine gute Wahl (Sie finden beide zum Ausprobieren auf der Heft-DVD). spa/maz



1. Bearbeitungsmodus aufrufen

Nach der Auswahl eines Bildes in der Datenbank führt ein Klick auf das Bleistiftsymbol in den Bearbeitungsmodus. Die Werkzeuge sind über die drei Reiter oben im Fenster in „Einfache Korrekturen“, „Effekte“ und „Anpassungen“ unterteilt. Da iPhoto die Bilddatei selbst nie verändert, sondern nur Ihre Bearbeitungsschritte speichert und erst bei der Ausgabe anwendet, dürfen Sie ohne Risiko probieren, denn jeder Arbeitsschritt lässt sich rückgängig machen, und die Originaldatei bleibt stets erhalten.



Der gelungene Vollbildmodus des Photoshop Elements Organizer blendet Bedienfenster automatisch ein.

Der neue Bearbeiten-assistent „Orton-Effekt“ kann bei passenden Motiven sehr gute Ergebnisse liefern.



Für Anspruchsvolle

Photoshop Elements hat bei der Bearbeitung von Fotos deutlich mehr zu bieten als iPhoto und empfiehlt sich für ambitionierte Hobbyfotografen. Ein Pluspunkt sind die sehr guten Assistenten



Digitalfotografen, die mit ihren Bildern etwas mehr bei der Nachbearbeitung anstellen wollen, als iPhoto erlaubt, erhalten mit Photoshop Elements ein sehr vielseitiges Programm. Es bietet umfangreiche Bearbeitungsmöglichkeiten, viele schöne Effekte und mit dem Photoshop Organizer eine sehr leistungsfähige Verwaltung für Fotos und Filme. Auf der Heft-DVD finden Sie eine 30 Tage voll funktionsfähige Testversion.

Alle Bilder im Griff

Der Photoshop Organizer bietet einen gelungenen Vollbildmodus und mausert sich immer mehr zur ernsthaften Alternative zu iPhoto. Hier kann man nun auch nach doppelten oder sich stark ähnelnden Fotos in der Bibliothek suchen. In der Praxis lassen sich so beispielsweise sehr schnell viele Sonnenuntergangsbilder finden. Weitere Aufgaben von Photoshop Organizer sind automatische Bildkorrekturen und das Weitergeben der Fotos. Gut gelungen ist auch die Verschlagwortung

mit Stichwort-Tags sowie die sehr gute Vollbildansicht der Bilder. Die Stichwort-Tags können im Gegensatz zu iPhoto hierarchisch aufgebaut sein, also beispielsweise „Urlaub > Spanien > Andalusien“.

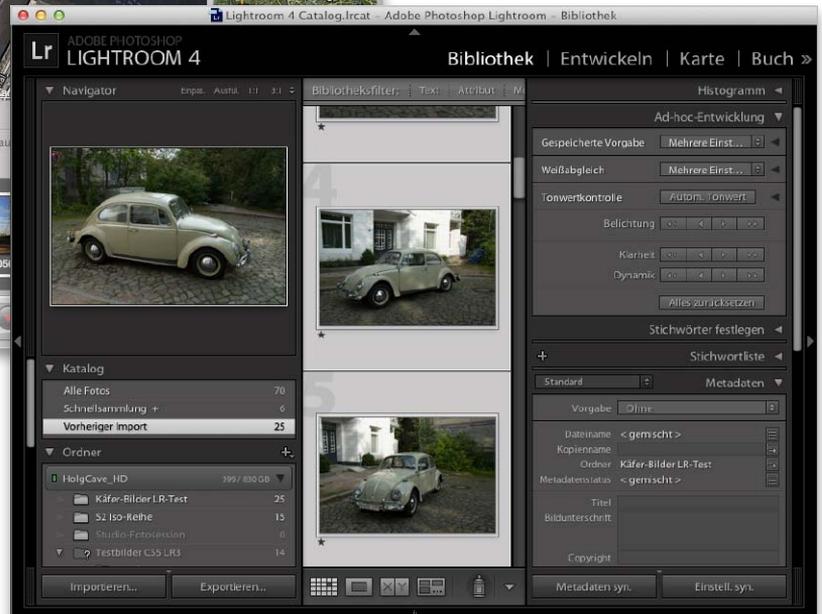
Umfangreiche Funktionen

Gegenüber der schon recht ausgefeilten Vorgängerversion hat sich wenig geändert. Einige Funktionen, die der große Photoshop-Bruder hat, wurden anscheinend bewusst nicht integriert, um die Abstufung zum teureren Produkt aufrechtzuerhalten. So gibt es nach wie vor keine Möglichkeit, Farbkanäle einzeln zu bearbeiten oder Gradationskurven individuell zu verändern.

Dafür glänzt Photoshop Element immer noch mit sehr guten Automatikfunktionen, mit denen man beispielsweise gut Motive auswählen oder Bildelemente retuschieren kann. Auch Ebenen mit Ebenenmasken lassen sich anlegen, damit kann man bei Bedarf selbst aufwendigere Composites erstellen.



Apple Aperture richtet sich durchaus an Profis, ist aber auch für Amateure gut bezahlbar.



Adobe Photoshop Lightroom wird vielen professionellen Kameras als Raw-Konverter beigelegt.

Rohkostverwerter

Wenn iPhoto nicht mehr reicht, bieten sich mit Aperture und Lightroom zwei interessante Alternativen, die vor allem bei Raw-Bildern glänzen

Mit iPhoto bietet Apple Fotofreunden ein praktisches Programm zum Verwalten ihrer Fotosammlung. Zwar ist iPhoto universell wie ein Schweizer Taschenmesser, aber keineswegs profitauglich, denn die Bearbeitungsmöglichkeiten sind eher rudimentär. Mit Apple Aperture und Adobe Photoshop Lightroom gibt es zwei sehr viel mächtigere und mit 63 (Aperture) beziehungsweise 130 Euro (Lightroom) mittlerweile auch für Amateure erschwingliche und interessante Alternativen.

Raw-Workflow

Der ursprüngliche Entstehungsgrund für Aperture wie Lightroom ist die Idee des „Raw-Workflows“ und der „nicht destruktiven“ Bildbearbeitung. Hochwertige Kameras speichern Bilder in Form von Rohdaten, wie sie der Sensor der Kamera liefert, und versuchen gar nicht erst, schon in der Kamera ein perfektes Bild daraus zu errechnen. Das passiert im sehr viel leistungsfähigeren Rechner mit dem zusätzlichen Vorteil, dass der Fotograf hier mehr Einfluss auf die Wandlung nehmen und bei Bedarf zusätzliche Reserven herauskitzeln kann. Bei Aperture und Lightroom kommt die Idee hinzu, diese

Rohdaten wie ein Negativ zu verwahren und niemals zu verändern. Stattdessen werden alle Bearbeitungsschritte protokolliert und für die Darstellung am Bildschirm nur simuliert. Erst wenn das Bild beispielsweise in eine Datei ausgegeben werden soll, errechnet die Software auf Basis der Rohdaten und der Einstellungen eine neue, unabhängige Bilddatei daraus. Der Vorteil ist, dass jeder Bearbeitungsschritt zu jeder Zeit rückgängig gemacht werden kann. Und um eine zweite Version eines Bildes, wie beispielsweise einen Schwarzweißversuch, zu erstellen, wird nicht das ganze Bild kopiert, sondern einfach ein zweites Bearbeitungsprotokoll erzeugt, das kaum Speicherplatz benötigt.

Selektive Bearbeitung

Selbst wenn einen diese Möglichkeiten kalt lassen, haben beide Programme iPhoto die Fähigkeit voraus, mit einer Vielzahl von Werkzeugen auch nur Teile eines Bildes zu bearbeiten, während iPhotos Korrekturen stets das ganze Bild betreffen. Dazu kommen deutlich mehr Features, Ausgabemöglichkeiten und Werkzeuge, als iPhoto dem Fotografen bieten kann. Holger Sparr



Geotagging für Fotos nutzen

Wer wissen will, wann er wo ein Bild aufgenommen hat, versieht es mit Geodaten, dem Ort der Aufnahme. Wir zeigen, wie Ortsdaten in Ihre Fotos kommen und was Sie damit machen können

Vor der Erfindung der Digitalkamera gingen Menschen mit Fotoapparat sparsam mit Schnappschüssen um. Filmmaterial, Entwicklung und Abzüge waren einfach zu teuer. Die wenigen Bilder einer Urlaubsreise wurden dann in ein Album geklebt – zumindest bei Menschen mit einem Hang zur Dokumentation von Lebensereignissen – und mit Informationen wie „Klaus und Petra am Südstrand von Rhodos, 25. Mai 1987“ versehen. Entsprechend sortiert, baute man sich auf diese Weise eine Fotochronik des Lebens auf.

Schon mit den ersten Digitalkameras war Schluss mit der Sparsamkeit. Da Benutzer die Fotos zunächst am Rechner betrachten können, Kosten für Entwicklung ganz entfallen und im Bedarfsfall nur ausgewählte Schnappschüsse zu Papier gebracht werden, knipsen Besitzer einer Digitalkamera mehrfach jedes Motiv, ob im Urlaub, bei Feiern oder einfach so.

Alle aktuellen Digitalkameras verzeichnen in den Exif-Daten (Exchangeable Image File Format) zum Bild – also in jeder Fotodatei – zumindest Datum und Uhrzeit, Brennweite, Belichtungszeit, Blendeneinstellung und den ISO-Wert („Lichtempfindlichkeit“), lediglich der Ort der Aufnahme fehlt in den meisten Fällen.

Ortsangaben in Fotos

Den Digitalkameras der ersten Stunde fehlte dazu ein Bauteil, das eine automatische Bestimmung der Geodaten beim Aufnehmen eines Fotos erfassen und verzeichnen kann. Ein GPS-Modul ist heute in den meisten Smartphones verbaut und verrichtet dort vielfältige Aufgaben. So kann es auf Wunsch Ortsdaten in mit der Smartphone-Kamera aufgenommenes Fotos integrieren, Navi-Apps in Echtzeit mitteilen, wo sich der Smartphone-Nutzer gerade befindet oder Facebook-Einträge



Flare

Über 90 Effekte, Texturen und Rahmen hat das acht Euro teure Flare zu bieten. Wahlweise kann man aus vorgegebenen Effekten wie Night Life, Loho und 300 eine Vorgabe auswählen oder eigene Effekte zusammenstellen. Bei letzterem Modus stehen klassische Bildbearbeitungsfunktionen wie Belichtung, Blur und Sättigung aber auch komplexe Textureffekte zur Verfügung. So kann man ein Foto um eine Ebene mit Texturen wie Papier oder Sonnenlicht aufpeppen, sechs verschiedene Ebenenarten stehen zur Wahl. Iconfactory, www.flareapp.com

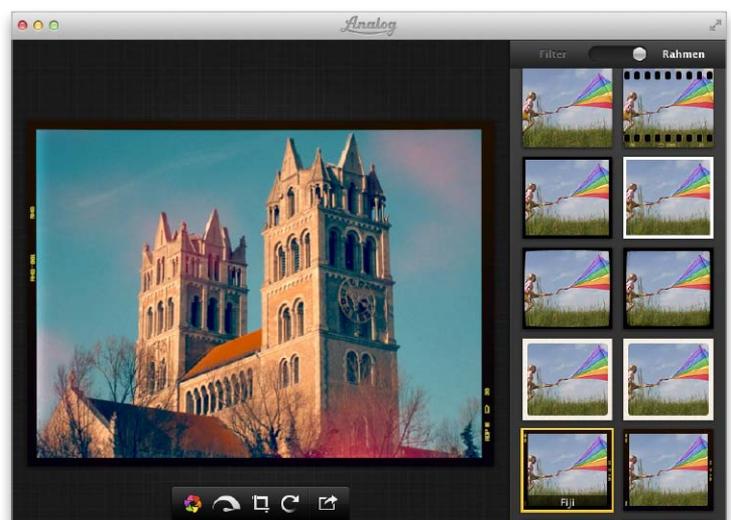


Geniale Foto-Apps aus dem Mac App Store

Apples Mac App Store bietet viele leicht bedienbare Foto-Apps, die zwar kein Photoshop ersetzen, aber schnell und bequem zu eindrucksvollen Ergebnissen führen

Analog

Wie alte Analogaufnahmen sehen Fotos nach der Bearbeitung mit dem Tool Analog aus. Zwanzig gut gemachte Filter stehen zur Verfügung, die mit starker Randabdunklung, falscher Farbwiedergabe und anderen Effekten ein altes Foto simulieren. Zusätzlich stehen sechzehn verschiedene Rahmen zur Wahl, die überwiegend das Aussehen eines Analog-Filmstreifens nachbilden. Werkzeuge für Beschneiden und Drehen ruft man über ein Einblendmenü auf, versenden kann man das Bild per E-Mail oder lädt es bei Facebook, Picasa, Flickr und CloudApp hoch. Erhältlich ist die Software, die leider kaum Voreinstellungen bietet, für 5,49 Euro. Realmac Software, www.realmacsoftware.com





Mobiles Fotostudio

Das iPad ist ein nützlicher Begleiter. Mit ihm lassen sich Fotos überall einlesen, kontrollieren, bearbeiten und auf Onlinedienste hochladen

Das iPad ist unterwegs eine prima Ergänzung zur Digitalkamera, im Notfall kann man sogar direkt mit dem iPad fotografieren. Apple hat die eingebaute Kamera in der dritten iPad-Generation deutlich verbessert. Das ändert aber nichts daran, dass ein iPad als Kamera vergleichsweise unhandlich ist. Mit einer richtigen Kamera fotografiert es sich deutlich angenehmer.

Die Bilder von einer Kamera lassen sich importieren und auf dem iPad-Screen sichten, viel besser als auf den relativ kleinen Kameradisplays. Vor allem das neue iPad bietet mit dem hochauflösenden Bildschirm eine beeindruckende Darstellungsqualität. Ebenfalls praktisch ist, dass man durch die Übertragung aufs iPad auch gleich noch ein Backup seiner Fotos bekommt.

Bilder nachbearbeiten

Seit iOS 5 verfügt die Foto-App des iPad über einige einfache Bildbearbeitungsfunktionen. Damit kommt man zwar nicht weit, aber wer mehr braucht, kann auf eine große Auswahl externer Apps zurückgreifen. Die Kosten halten sich dabei sehr in Grenzen. Die Auswahl reicht von einfachen, kostenlosen Apps für Standardkorrekturen bis zu ausgewachsenen Bildbearbeitungen, die kaum noch Wünsche offen lassen und trotzdem im

einstelligen Eurobereich bleiben. Damit lassen sich die üblichen Bearbeitungsschritte unterwegs am iPad erledigen, sodass der Rechner zu Hause bleiben kann. Als neuen Standard für Foto-Apps hat Apple eine interessante iOS-Version von [iPhoto](#) vorgestellt, die die iLife-Apps für die mobilen Geräte nun komplettiert.

Die ersten beiden iPad-Generationen sind knapp an Arbeitsspeicher, der die Auflösung der Bilder auf etwa 6 (Ur-iPad) bis 8 (iPad 2. Generation) Megapixel begrenzt. Mit iPhoto und dem neuen iPad will Apple die Auflösungen bis 19 Megapixel unterstützen.

Fotos weitergeben

Die fertigen Bilder kann man nicht nur daheim auf den Mac überspielen, sondern auch gleich am iPad nutzen, zum Beispiel verschicken. Außerdem gibt es Apps für Online-Dienste wie Facebook, Flickr, Dropbox & Co. Bei einem iPad mit 3G-Chip steht das Internet fast überall zur Verfügung. Die anderen Modelle sind auf WLAN angewiesen, das man in vielen Cafés, Hotels, Bahnhöfen und Flugplätzen findet. Über Videoadapter lassen sich Diashows auf dem Fernseher ausgeben. Wir zeigen, wie sich Fotos via iPad nutzen lassen, und geben Tipps für nützliche Apps und sinnvolles Zubehör. [Matthias Zehden](#)

Fotos ausgeben

Es gibt viele Wege, die Fotosammlung des Mac zu nutzen – klassisch als Diashow, gedruckt auf Papier oder Gegenständen, als Fotobuch oder online über Fotogalerien und soziale Netze

Man kann sich im stillen Kämmerlein an seinen Fotos erfreuen, aber so richtig Spaß macht es eigentlich erst, wenn man andere daran teilhaben lässt. Die Ausgabe kann dabei direkt vom Computer erfolgen oder auch durch die Wahl eines geeigneten Dienstleisters,

Wir beginnen den Ausgabebereich mit der guten alten Diashow. Wir zeigen, wie man sie am Mac ansprechend gestaltet und ausgibt (Seite 60). Als größerer Bildschirm bietet sich der Fernseher an und für unterwegs iPhone und iPad. Alles kein Problem, wenn man weiß, wie. Um Bilder mit sehr vielen Leuten oder über

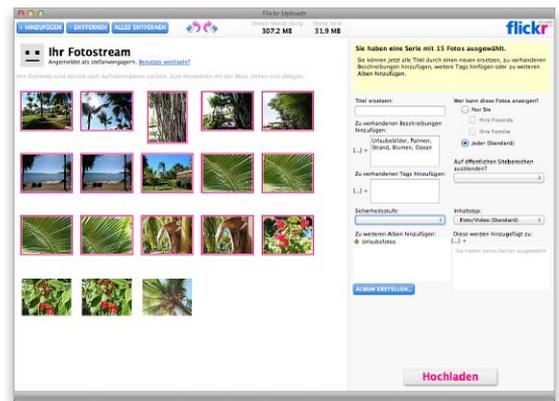
beliebige Distanzen zu teilen, erklären wir die komfortable Nutzung verschiedener Onlinedienste (Seite 64).

Eine schöne Erinnerung und ein prima Geschenk für die ältere computerlose Generation sind Fotobücher. Wir zeigen, wie man sie am Mac gestaltet und ausgibt (Seite 68). Dafür kommt auch ein Fotodienstleister infrage, der nicht nur normale Prints und Fotobücher erstellt, sondern Poster, Tassen, T-Shirts und alle möglichen anderen Dinge bedruckt (Seite 70). Zum Abschluss erklären wir, wie man eigene Fotos verkauft, um die Urlaubskasse wieder aufzufüllen (Seite 72). Matthias Zehden

Diashow zeigen Seite 60



Fotos online Seite 64



Fotobuch erstellen Seite 68



Bilder verkaufen Seite 72





Bilder marsch!

Sind die Fotos präpariert, will man sie auch Familie oder Freunden zeigen. Wir erklären, wie man eine Diashow erstellt und via Mac oder TV vorführt

Der gute alte Diaabend mit abgedunkeltem Raum und surrendem Projektor gehört im digitalen Zeitalter praktisch der Vergangenheit an. Stattdessen zeigt man die Fotos der Familienfeier oder vom letzten Urlaub zeitgemäß auf dem Mac, iPhone, iPad oder für mehrere Zuschauer einfach auf dem großen Flachbild-TV. Die Präsentation der Bilder übernimmt iPhoto. Im Folgenden zeigen wir, wie man damit eine sehenswerte Diashow erstellt und diese auf verschiedenen Geräten ausgibt.

Vorführung vorbereiten

Mit iPhoto lassen sich die Bilder nicht nur prima sortieren und kleine Schwächen korrigieren. Hat man seine Fotos fertig bearbeitet, sollen andere sie natürlich auch sehen. Hier hilft iPhoto ebenfalls weiter. Apples Foto-tool ist die App der Wahl, wenn es darum geht, die Fotos standesgemäß zu präsentieren. Hat man die Bilder ausgewählt, kann man sie mit effektvollen Übergängen verbinden. Es gibt einfache Schnitte und Überblendungen, aufwendigere Effekte oder auch den bekannten „Ken Burns Effekt“ (Zoom und Animation). Vernünftig dosiert, können diese der Präsentation das gewisse Etwas verleihen.

Dazu hat iPhoto Zugriff auf die iTunes-Mediathek, sodass man auch gleich noch für die passende musikalische Begleitung der Vorführung sorgen kann.

Mit TV-Gerät verbinden

Für die Ausgabe auf dem Fernseher findet man bei modernen HD-Geräten einen HDMI-Eingang, den man mit entsprechenden Adaptern direkt am DVI-, Minidisplayport- oder Thunderbolt-Anschluss eines Macs betreiben kann. Die Adapter sind relativ günstig, da sie normalerweise keine aufwendige Elektronik enthalten. Für das Bildsignal passen sie nur die Stecker an. Probleme kann es beim Ton geben. Den können erst die ab etwa Mitte 2010 vorgestellten Macs per Minidisplayport (oder Thunderbolt) ausgeben. Bei älteren Macs muss bei Bedarf eine separate Audioverbindung hergestellt werden.

Das Adapter- und Tonproblem lässt sich elegant umgehen, in dem man die Verbindung zum Fernseher über ein Apple TV herstellt, das man drahtlos per Airplay füttert. Als klassische Option für weniger digitalisierte Haushalte können iLife-Anwender auch eine Diashow auf Video-DVD erstellen. Matthias Zehden



Fotos im Web optimal teilen

Schöne Aufnahmen zeigt man gerne Freunden – oder der ganzen Welt. Wie Sie Fotos vom Mac oder iPhone per Mail, mit Online-Galerien, Facebook und Online-Speichern weitergeben, lesen Sie hier

H heute wird im Allgemeinen sehr viel fotografiert. Aus dem Urlaub, von Konzerten, Feiern oder einfach der letzten ausgiebigen Fotosession bringt man heute Hunderte Bilder auf prall gefüllten Speicherkarten mit nach Hause. Zusätzlich wird mit dem iPhone alles Interessante geknipst, was spontan vor die Linse kommt. Irgendwann landet dann alles auf dem Mac, zum Beispiel in iPhoto. Die Flut von Digitalbildern macht aber nur den halben Spaß, wenn sie ungenutzt auf der Festplatte herumliegt. Interessant wird die Sache erst, wenn man sie Freunden, Familie oder sogar der ganzen Welt zeigt.

Viele Möglichkeiten, aber auch Verwirrung

Diavorführungen oder mit der Post verschickte Abzüge gehören der Vergangenheit an, heute kann jeder Schnappschuss sofort nach dem Auslösen einem kleinen oder großen Publikum gezeigt werden. Man nutzt das

Web, um seine Fotos zu zeigen. Die Möglichkeiten dort sind vielfältig, und daher stehen viele vor der Qual der Wahl, wie sie ihre Bilder verbreiten. Nicht nur in speziellen Fotosharing-Diensten wie Flickr oder Picasa kann man Fotogalerien anlegen oder einzelne Bilder veröffentlichen, es geht auch mit Sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter und Google+. Außerdem sind Online-Speicherdienste wie Dropbox dazu geeignet, Fotoalben zum Download bereitzustellen und sie so Freunden zugänglich zu machen. Welches Portal die beste Möglichkeit zum Teilen von Bildern ist, lässt sich grundsätzlich nicht sagen – es kommt auf die individuellen Bedürfnisse an. Wir helfen bei der Entscheidung.

Wenn es darum geht, nur ein paar Fotos an einen Freund zu schicken, genügt das simple Weiterschicken per E-Mail. iPhoto und die Fotos-App in iOS bringen dafür den „Bereitstellen“-Button mit, danach reicht die Ein-



Fest gebunden

Mit iPhoto lassen sich mit wenig Aufwand sehr schicke Fotobücher gestalten, die man nicht unbedingt über Apple drucken lassen muss

Das Programm iPhoto bietet nicht nur nützliche Funktionen für Verwaltung und einfache Bildkorrekturen, sondern punktet auch bei der Ausgabe. Dazu gehört die Möglichkeit, mit wenig Aufwand sehr ansprechende Fotobücher zu erstellen, die man dann gleich bestellen kann. Dieser Komfort hat seinen Preis, doch es gibt auch deutlich günstigere Fotodienstleister, die ebenfalls gute Qualität liefern. Deren eigene Apps für die Buchmontage

können allerdings in der Regel nicht mit dem Komfort von iPhoto mithalten, sodass Apples Fototool erste Wahl bleibt. Das fertige Buch lässt sich jedoch, teilweise über einen kleinen Umweg, bei fast beliebigen Dienstleistern drucken. Im Folgenden zeigen wir, wie Sie mit iPhoto ein Fotobuch erstellen und passend exportieren. Als stark komprimiertes PDF lässt es sich auch nach einer Feier prima per Mail an alle Gäste verschicken. Matthias Zehden



1. Neues Fotobuch anlegen

Am besten legen Sie sich ein Album mit den gewünschten Fotos an und bringen diese darin schon ungefähr in die richtige Reihenfolge. Wählen Sie danach über „Ablage > Neues Buch“ ein neues Fotobuch (das erscheint später in der Seitenleiste unter „Projekte“). Für den Buchtyp bietet iPhoto reichlich Auswahl. Am oberen Fensterrand wählen Sie die Bindung und Layout, links unten die Größe und rechts unten die Grundfarbe für Hintergründe. In der Mitte sehen Sie die Ansichten der Layouts. Einige konzentrieren sich ganz auf die Fotos, andere bieten auch Textanteile. Nach einem Klick auf „Erstellen“ legt iPhoto los und verteilt die Fotos automatisch.



Lizenzfreie Bilder, Vektoren und Videos ab 0,75 €

Alle Bilder bei Fotolia sind lizenzfrei und können zeitlich uneingeschränkt und unabhängig von geplanten Auflagen für alle Medien verwendet werden.

Werde einer von 3.178.452 Profis, die Fotolia gewählt haben. Jetzt kostenlos anmelden!

JETZT ANMELDEN!

Neu bei Fotolia? Nutzen Sie unsere **Credit Pakete** und zahlen nur:

0,75 €

Sie brauchen Bilder ohne Ende? Unsere **Abonnements** bieten Ihnen Bilder schon ab:

0,15 €

KATEGORIEN

- Menschen
- Architektur
- Fauna & Flora
- Essen & Trinken
- Landschaft
- Objekte
- Sport & Freizeit
- Transport
- Abstrakt
- Hintergründe & Texturen
- Sonstige

KONZEPTE

- Business
- Lifestyle
- Konzept
- Wohlbefinden
- Freizeit
- Wissenschaft & Technologie
- Gefühle & Emotionen
- Menschliche Merkmale
- Soziale Themen

Fotos im Web verkaufen

Warum nicht das Fotohobby in bare Münze verwandeln? Wir zeigen, wie und wo Sie Ihre besten Bilder im Web verkaufen können, was Erfolg verspricht und was Sie in Sachen Recht beachten müssen

Fotografieren ist ein schönes Hobby und macht noch mehr Spaß, wenn man damit etwas Geld dazuverdienen kann – etwa um neues Equipment zu kaufen. Warum also nicht einige der besten eigenen Bilder im Web zum Verkauf anbieten? Eigentlich funktioniert der Einstieg ganz einfach, da es im Web schon fertige Verkaufsplattformen gibt, die sich um alles Wichtige kümmern. Zum Start gibt es einiges zu beachten, natürlich damit sich die Mühe lohnt und um rechtliche Probleme zu vermeiden. Wir zeigen, wie der Einstieg klappt.

Bildagenturen als ideale Partner

Theoretisch könnten Sie Fotos über die eigene Website verkaufen. Doch dann müssten Sie sich um Bezahlung, Rechte und vieles mehr selbst kümmern. Viel einfacher ist es, eine oder mehrere der etablierten Bildagenturen als Plattform für die eigenen Bilder zu nutzen. Stockfo-

tos („Stock“ von englisch „Stockpile“, es gibt stapelweise gebrauchsfertige Fotos) sind heute die größte, schnellste und günstigste Quelle, wenn es um Bildmaterial für Grafik vom Hobby- bis Profibereich geht. Wenn jemand ein bestimmtes Motiv sucht, schickt er heute nur selten einen Fotografen vor Ort, um das Bild aufzunehmen, sondern kauft meistens den passenden Shot bei einer Bildagentur. Wenn Sie ein Foto aufnehmen, erhalten Sie automatisch das Copyright (obwohl es hier einiges zu beachten gibt, später dazu mehr). Wenn jemand Ihr Bild für den Druck, im Web oder andere Medien verwenden möchte, muss er die Genehmigung dafür haben. Die Nutzungsrechte kann er bei Bildagenturen einkaufen. Also verkaufen Sie nicht das Bild selbst, sondern nur die Rechte, es zu verwenden. Solange Sie ein Bild nicht bei einem Anbieter exklusiv anbieten, können Sie die Rechte auf mehreren Plattformen verkaufen. Auf der anderen



© javier brosch

Richtig fotografieren

Für ein gelungenes Foto sorgt nicht die Kamera, sondern der Fotograf. Mit der richtigen Aufnahmetechnik und einigen simplen Tipps können mit jeder Kamera spannende Aufnahmen entstehen

1: Zeit nehmen

Manchmal muss es zwar auch schnell gehen, aber wann immer es geht, lassen Sie sich Zeit, um das Motiv richtig zu erfassen. Probieren Sie verschiedene Perspektiven, bestimmen Sie den richtigen Ausschnitt, und drücken Sie erst ab, wenn Sie glauben, dass das Bild auch gedruckt spannend aussehen wird. Nur selten entstehen gute Bilder durch einen Schuss aus der Hüfte im Vorbeigehen.

2: Ran ans Motiv

Der wichtigste Leitsatz der frühen Fotoreporter, die noch ohne Telezoom auskommen mussten, lautete: „You can't get close enough“. Gehen Sie so nah ans Motiv heran, dass auf dem Foto später vollkommen klar wird, wen oder was Sie fotografieren wollten. Lassen Sie Überflüssiges aus dem Bild heraus. Das gilt auch dann, wenn Sie beispielsweise mit einem Fotohandy eh schon sehr nahe ans Motiv heran müssen.

3: Raus aus der Mitte

Wenn Sie Ihr Hauptmotiv immer in die Bildmitte rücken, wirkt dies auf Dauer langweilig. Als besonders harmonisch gilt das gedankliche Aufteilen des Bildes in Drittel. Verlegen Sie das Hauptmotiv in eines der Drittel oder auffällige Linien wie den Horizont genau auf eine der Trennlinien. Damit lässt sich oft eine harmonischere, spannendere oder dynamischere Bildwirkung erzielen als mit dem Positionieren in der Bildmitte. Die Drittelregel klappt im Hoch- wie im Querformat gleichermaßen.

4: Porträts vor ruhigem Hintergrund

Porträts wirken erst, wenn man vom Hintergrund möglichst wenig wahrnimmt und sich voll auf das Gesicht konzentrieren kann. Bei Systemkameras mit lichtstarken Objektiven öffnet man dazu die Blende so weit, dass der Hintergrund in der Unschärfe verschwimmt. Ansonsten achtet man auf einen ruhigen Hintergrund ohne Details.



© Julien Tromeur

Fotokonverter

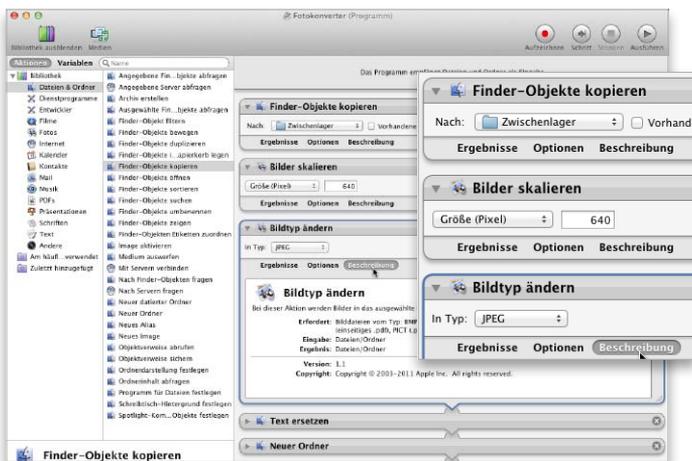
Automator erlaubt die Automatisierung von Arbeitsabläufen. Wir zeigen, wie man sich ein Utility zum Umwandeln von Fotos in ein vorgegebenes Format ganz einfach selbst bauen kann



Die Lion-App Automator ermöglicht es, ohne besondere Programmierkenntnisse eigene kleine Programme zur Ausführung von öfter wiederkehrenden Arbeiten zu erstellen. Als Beispiel dafür wandeln wir Fotos ins JPEG-Format um und skalieren sie auf eine bestimmte Größe. So könnte man zum Beispiel seine Urlaubsbilder für die private Fotogalerie im Web aufbereiten. Als Ergänzung sammeln wir die Bilder in

einem mit Datum versehenen Ordner und legen ihn im „Bilder“-Verzeichnis des Benutzers zur Archivierung ab. Der gesamte Ablauf lässt sich als ausführbares Programm speichern. Zieht man anschließend Fotos darauf, werden die automatisch entsprechend bearbeitet.

Auf der Heft-DVD finden Sie den hier erstellten Arbeitsablauf, eine kurze Einführung in die Arbeit mit Automator sowie einige weitere Beispiele. Matthias Zehden



1. Fotos konvertieren

Automator zeigt im linken Bereich des Fensters die Bibliothek, also die verfügbaren „Aktionen“, die ausgeführt werden können. Rechts erscheint der daraus zusammengestellte Arbeitsablauf. Da wir die Originalfotos nicht verändern wollen, beginnen wir den Arbeitsablauf mit der Aktion „Finder-Objekte kopieren“. Sie bewirkt, dass im Folgenden nur mit Kopien der Originalfotos gearbeitet wird. Als Ziel wählen wir über das Menü einen Ordner namens „Zwischenlager“, den wir für diesen Zweck auf dem Schreibtisch angelegt haben. Es folgt die Umwandlung auf 640 Pixel Bildgröße (für die lange Seite) mit „Bilder skalieren“. Als Drittes wandelt „Bildtyp ändern“ die Fotos in JPEG-Dateien um.



Backup für Fotos

Die Fotosammlung enthält oft unwiederbringliche Schnappschüsse und wichtige Erinnerungen, die man vor Verlust schützen sollte



Über die Sorglosigkeit vieler Anwender beim Umgang mit ihren Daten kann man sich eigentlich nur wundern. Gerade in der iPhoto-Sammlung finden sich oft Inhalte von großem ideellem Wert. Auch wenn sich der Verlust der Fotos nicht in Euro und Cent ausrechnen lässt, so ist er subjektiv doch gewaltig. Viele Aufnahmen sind einfach unersetzbar und mit wichtigen Erinnerungen verknüpft. In Zeiten der digitalen Fotografie gibt

es auch keinen Schuhkarton unten im Kleiderschrank mehr, der zur Not noch die Negative enthält. Stellen Sie sich vor, Sie schalten morgen Ihren Mac an und die Festplatte streikt – alle Fotos darauf sind futsch. Erschreckt Sie das? Dann sollte ein Backup dieser wichtigen Daten eigentlich selbstverständlich sein. Wir zeigen Ihnen, welche Möglichkeiten der Sicherung OS X Lion und iPhoto mitbringen und wie man sie nutzt. Matthias Zehden



1. Time Machine aktivieren

Mit Time Machine bringt OS X bereits eine sehr einfache und effektive Backup-Funktion mit. Sie sichert einmal die komplette Festplatte und danach automatisch stündlich alle Änderungen. So lassen sich versehentlich gelöschte oder beim Nachbearbeiten verhunzte Fotos problemlos wiederherstellen. Konfiguriert wird Time Machine im gleichnamigen Feld der Systemeinstellungen. Hier schalten Sie die Funktion über den Schieberegler ein und wählen ein Ziellaufwerk. Eine einfache USB-Festplatte ist günstig und eignet sich perfekt als Backup-Laufwerk. Sie sollte in etwa doppelt so groß wie die interne Festplatte sein, damit sie genug Platz für ältere Dateiversionen bietet.



Fotos retten

Gelöschte Bilder auf Speicherkarten lassen sich mit den richtigen Tools wiederherstellen. Selbst eine Formatierung bedeutet nicht, dass alles verloren ist

Schnell ist es in der Eile passiert: Statt die unscharfen Schnappschüsse auszusortieren, hat man leider die einzige gelungene Aufnahme der Hochzeit gelöscht – oder die Speicherkarte versehentlich sogar formatiert. Oft kann man jedoch in beiden Fällen noch die Fotos retten. Beim Löschen und Formatieren bleiben die Bilddateien selbst nämlich auf der Karte; entfernt wird lediglich der dazugehörige Eintrag im Inhaltsverzeichnis der Speicherkarte. Für die Wiederherstellung benötigt man lediglich eine spezielle Datenrettungssoftware. An-

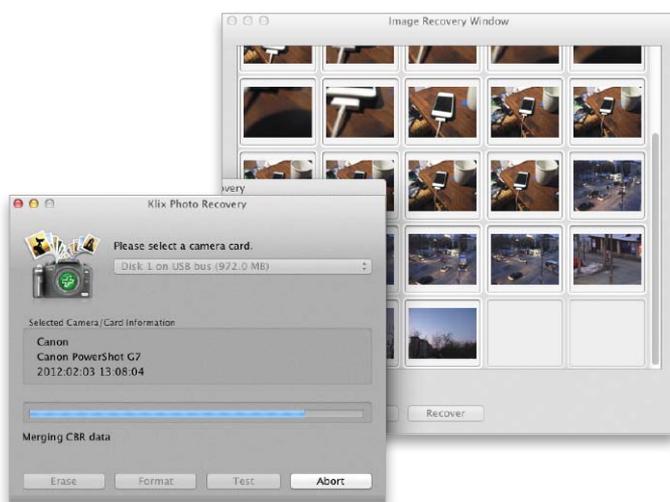
hand der Software [Klix](#) von [Prosoft](#) zeigen wir Schritt für Schritt, wie man die verloren geglaubten Fotos wiederherstellt. Das Tool kann man direkt von den Internet-Seiten des Herstellers oder im App Store kaufen. Klix bietet einen brauchbaren Funktionsumfang und ist mit rund 16 Euro noch recht preiswert. Ebenfalls empfehlenswerte Alternativen sind [Cardraider Photo Recovery](#) und [Rescue Pro](#), die ganz ähnlich funktionieren. Eine Demo von Klix finden Sie auf der Heft-DVD, ebenso einige kostenlose Hilfsprogramme. [Stephan Wiesend](#)

1. Speicherkarte auswählen

Für die Wiederherstellung der Daten steckt man die Karte mit den zu rettenden Fotos in ein Lesegerät und startet Klix. In der App kann man nun das Medium auswählen. Dabei werden Speicherkarten und USB-Sticks unterstützt. Am besten funktioniert Klix, wenn man die Karte in ein externes Speicherkartenlesegerät oder in die SD-Schnittstelle eines Mac steckt. Bei einigen wenigen Kameramodellen funktioniert die Datenrettung ebenfalls, wenn man die Kamera über USB oder Firewire mit dem Mac verbindet. Klix unterstützt jedoch keine Speicherkarten im Format „XD Picture Card“, die von Fuji und Olympus verwendet werden.



Fotos auf der Speicherkarte suchen



2. Gelöschte Fotos suchen

Um auf der Speicherkarte nach Fotos zu suchen, drückt man die Taste „Scan“. Klix durchsucht dann alle Speicherzellen der Karte nach Bilddaten – die Dauer ist abhängig von der Kapazität der Karte. Die Software findet alle Bilder, die nach Löschen oder Formatieren der Karte noch nicht zwischenzeitlich mit neuen Fotos überschrieben wurden. Nach einer kurzen Analyse des Mediums zeigt Klix in einem Fenster Vorschaubilder der gefundenen Fotos. Neben JPEG-Dateien unterstützt die Software viele Raw-Formate und Videodateien.



iPhoto	86
Vorschau	89
Digitale Bilder	90

Tipps für Fotos

iPhoto liegt jedem neuen Mac bei, und mit Digitale Bilder und Vorschau gehören zwei weitere nützliche Tools zum Lieferumfang von Lion. Wir zeigen, wie Sie im Fotoalltag mehr aus den genannten Apps herausholen

Mit mehreren iPhoto-Mediatheken arbeiten

Man kann mit iPhoto zusätzliche Mediatheken anlegen, um verschiedene Fotosammlungen zu trennen oder sehr große Mediatheken zu teilen. Letztere werden dadurch übersichtlicher und iPhoto beim Blättern schneller. Der Nachteil ist, dass man immer nur eine Mediathek zur selben Zeit öffnen kann. Um eine weitere Mediathek anzulegen, startet man iPhoto mit gedrückter Wahltaaste („alt“) und klickt im sich öffnenden Dialogfenster auf „Neue erstellen“. Diese kann an einem beliebigen Ort liegen, auch auf einem externen Laufwerk. Eine Liste bietet die bereits benutzten Mediatheken zur Auswahl an. Außerdem können Sie mit „Andere Mediatheken“ eine Sammlung manuell auswählen.



Hält man beim Start von iPhoto die Wahl („alt“) -Taste gedrückt, kann man eine andere Mediathek auswählen.



Profi-Tipps

Mit diesen Tipps, die Sie gleich mit der beiliegenden Testversion von Photoshop Elements ausprobieren können, machen Sie mehr aus Ihren Fotos – auch ohne jahrelanges Photoshop-Training

Bildelemente wegzaubern

Abhängig vom Motiv ist folgender Trick eine elegante und schnelle Möglichkeit, störende Bildelemente zu entfernen. In unserem Beispiel möchten wir einen Mast in der Mitte des Fotos entfernen, da er nicht zu den Windkraftwerken passt. Dazu wählen wir „Bild > Neu zusammensetzen“ oder die Tastenkombination „Befehl-Wahl taste-R“ („cmd-alt-R“). Das darauf erscheinende Informationsfenster zu diesem Werkzeug erklärt bereits unser Vorhaben: Mit dem roten Pinsel dieses Werkzeugs – zu finden oben rechts – markieren wir den Mast, und mit dem grünen Pinsel die Windkraftwerke, die wir erhalten wollen. Schiebt man nun das Bild zusammen, verschwindet der rot markierte Mast. Nun bestätigen wir den Befehl und ziehen das Bild auf die ursprüngliche Breite zurück.



Das Werkzeug „Neu zusammensetzen“ kann man auch verwenden, wenn man schnell störende Bildmotive entfernen möchte.